

Im Pfarrhause.

Erzählung von E. Lin in Schwedt. (Fortsetzung.)

Es war nichts natürlicher, als daß Alexander sich seiner Hoffnungen mit ganzer Zuversicht hingab. Sein ganzer bisheriger Lebensgang berechtigte ihn in vollem Maße dazu. Er war als der einzige Sohn des reichsten und angesehenen Grundbesizers der Gegend, ausgestattet mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers, zunächst auf dem väterlichen Gute aufgewachsen. Die gesunde Lebensweise auf dem Lande hatte seinen Körper herrlich entwickelt, er war eine hochgewachsene, fröhliche, schöne Zügelungsgehalt, mit feinem und doch offenem Ausdrücke in dem frischen, von blonden Locken umrahmten Gesichte, mit heiterem und doch entschlossen blickendem Auge, mit dem Stempel eines durchaus wahren und edlen Charakters auf der hohen, breiten Stirn, eine herrliche Erziehung, als welche er mit vollendetem fünfzehnten Lebensjahre das Elternhaus verließ, um auf dem Gymnasium seine Vorbildung zu vollenden. Die Eltern, die weltliche, mit seinem Takte ausgefüllte, wenn auch etwas stolze Mutter, die einen hohen Begriff von ihrem Beruf als solche hatte, der von den Grundzügen wahrer Ehrenhaftigkeit und edler Manneswürde durchdrungen, mit herrlichen Kenntnissen und hoher Geistesbildung ausgerüstete Vater, der, streng gegen sich und leutselig gegen Andere, das Ansehen, welches er genoß, mit mehr seinen geistigen Vorzügen, als seinem Reichthum und seiner gesellschaftlichen Stellung verbandte, hatten in schönem Vereine ihres Väterlichen Gemüths und Charakters des Knaben mit größter Sorgfalt und richtiger Erkenntniß des Zieles ausgebildet, der Pastor ebenso die glücklichen geistigen Anlagen des Jünglings entwickelte. Mit berechtigter Zuversicht auf die glückliche Vollendung seiner Ausbildung nach jeglicher Richtung hin, hatten ihn die Eltern aus dem Vaterhause entlassen können und der Sohn verfertigte ihre Hoffnungen in schönster Weise. Leider starb der Vater früher, ehe Alexander die Universität beziehen konnte. Dem in's wirkliche Leben tretenden jungen Manne ging damit die für die letzte Ausbildung so äußerst wichtige Stütze verloren, welche ihm um so unentbehrlicher ist, je bevorzugter derselbe durch geistige Anlagen, durch eine für das Gute und Schöne empfängliche Seele, durch glückliche soziale Stellung ist. Es ist dies die gerade in diesen Jahren oft so notwendige Anlehnung an einen Aelteren, erfahrenen, vom Leben geprüften und doch mit dem vollsten Vertrauen betrachteten Freund. Niemand als ein Vater, der seine Stellung zu dem erwachsenen Sohne richtig aufsaßt, kann diese Stelle ausfüllen. Bisher kennt der Sohn die Welt nur aus der Theorie. Wohl hat er gehört, oftmals auch gesehen, wie auch das Schicksal, Unehle und Unansehen der Welt besteht, wie es dem Guten, Ehren und Schönen oftmals hindern in den Weg tritt und schwere Kämpfe bereitet.

Wohl hat er davon gehört, wie die Verführung nicht immer allein von außen kommt, wie die eigenen Leidenschaftlichen, die in einem kräftigen Körper und reichen, regem Geiste ebenfalls mit größerer Kraft als in schwächeren Naturen vorhanden sind, oft noch mehr und größere Gefahren bringen als die Außenseit. Aber er kennt diese Gefahren noch nicht von Angesicht zu Angesicht, hat sich noch nicht im Kampfe mit ihnen gemessen, hat die Kraft, mit welcher ihr Natur und Erziehung ausgestattet waren, noch nicht erprobt. Solche Momente aber treten, unabweislich an ihn heran: Momente, in denen er ible Erfahrungen an Anderen macht, in denen ihm niedrige Gesinnung, Lüge, kriechende von Habsucht diktrirte Schneidereien, rücksichtslose Selbstsucht entgegen treten; Momente sogar, in welchen er innere Niederlagen durch die eigenen Leidenschaftlichen erleidet. Im höchsten Grade gefährlich sind solche Augenblicke und wenn sie sich öfter wiederholen, kann leicht auch ein herrlich veranlagter Charakter und reicher Geist zu Grunde gehen, oder doch ein auf die Thatsache, auf das Gemüth, insbesondere auf die Freudigkeit des Schaffens äußerst nachtheilig wirkende Bitterkeit für immer davontragen. Hier muß der Vater eintreten mit den Lehren, die er selbst aus den Erfahrungen des Lebens gesammelt hat, mit einem Herzen, das die eigene Jugend und ihre Kämpfe nicht vergehen hat und dem des Sohnes volles Verständniß entgegenbringt. Hier giebt es die letzte Aufgabe der Erziehung zu lösen, das verblendete Herz zu heilen und neu zu kräftigen, dem Sohne zu zeigen, daß sich das Leben ein gewisses Quantum von Misstrauen erforderlich ist, was aber nicht soweit amachen darf, daß der Glaube an den ewigen Sieg des Guten und Schönen dadurch erschüttert, das Streben nach den Idealen des Lebens gelähmt wird.

Glücklich war Alexander bisher allen Gefahren, die der Jugend drohen, entgangen. Er hatte die Universität absolviert, einen reichen Schatz allgemeiner Kenntnisse und klarer Anschauungen erworben, hatte sich für seinen speziellen Beruf, für die Bewirthschaftung seiner Güter, praktisch ausgebildet, das deutsche Vaterland, das praktische England, das schöne Frankreich mit Nutzen durchreist und war endlich, wie die Mutter in ihrer Freude meinte, als ein fertiger Mann zurückgekehrt, um seine Güter selbst zu übernehmen. Nichts fehlte ihm nach ihrer Meinung als eine Gattin, die an Herz und Geist, wie an Erziehung und äußerer Lebensstellung ihm ebenbürtig war. Auch diese glaubte sie in Maria, der Tochter einer lieben Jugendfreundin, gefunden zu haben. Getreu ihrem Grundsatze, den Sohn bei der Wahl seiner Lebensgefährtin in seiner Weise beeinflussen zu wollen, hatte sie nur die eine geheime Sorge, daß dieser sich mehr zu seiner Jugendgeheißel hinneigen sollte. Alexander war mit der Pastorfamilie stets in enger Verbindung geblieben, das Verhältniß jedoch zu jenem früheren Lehrer wie auch zu Sophie schien sich in nichts geändert zu haben, wenn auch in den letzten Jahren ein persönlicher Verkehr nicht stattgefunden hatte. Sophie war in harmonischer Entwicklung heranwachsend und es hätte wohl nichts die nach ihrer äußeren Erscheinung zwar oft für stolz gehalten, im Grunde aber vorurtheilsfreie Frau abgeben, die schöne, mit herrlichen Gaben ausgestattete Pastorstochter als Gattin des Sohnes von Herzen willkommen zu heißen, wenn nicht Maria durch ihre Erziehung für die Kreise, in denen Alexander sich davor bewegen sollte, passender erschienen wäre und damit ihrer Ansicht über die Vorbedingungen einer glücklichen Ehe besser entpfunden hätte. Von hoher, kräftiger und doch grazioser Gestalt, mit einem Antlitz von regelmäßiger Schönheit, welche belebt wurde durch große, dunkle Augen, aus welchen sowohl Lebenswürdigkeit als geistiger Reichtum sprachte, erregte sie schon durch ihre äußere Erscheinung die allgemeine Aufmerksamkeit. Von Jugend auf gewöhnt, sich in der besten Gesellschaft zu bewegen, durch natürliche Anlagen und sorgfältige Erziehung befähigt, auf jedes Unterhaltungsthema einzugehen oder die Wahl desselben je nach ihrer augenblicklichen Umgebung unmerklich zu lenken, gegen Jedermann die gleiche lebenswürdige Aufmerksamkeit an den Tag legend, erschien sie auf den ersten Blick, wie auch bei längerer Bekanntschaft als geborene Repräsentantin eines vornehmen Hauses. Weder in dem Lebensplane Alexanders noch in den Wünschen seiner Mutter lag es, sich

mit der Bewirthschaftung seiner Güter, mit stillen Leben auf dem Lande allein zu begnügen. Weiset von jenem edlen Ehrgeize, dem Großen und Ganzen nach besten Kräften nützlich werden zu wollen, des Bestizes der entsprechenden Fähigkeiten und Kenntnisse sich ohne Ueberschätzung des eignen Werthes völlig bewußt, begte er vielmehr den glühenden Wunsch, im öffentlichen Leben nach jeder sich ihm darbietenden Richtung hin thätig zu sein und sich den Anprüchen, welche dasselbe an ihn stellen würde, in keiner Weise zu entziehen. Daß bei einem solchen Streben Heßlichkeiten und bittere Täufchungen nicht ausbleiben würden, wußte die weltliche Mutter sehr wohl. Sie wußte aber auch ebenso gut, daß die Energie des Mannes durch nichts so gestützt, seine geistige Freiheit, die Freude an der Arbeit, seine Unermüdblichkeit im Streben durch nichts so getränkt und erhalten wird, als durch die rege, nicht nur auf der Liebe zum Manne beruhende, sondern auch aus Interesse an der Sache selbst und Verständniß für dieselbe entspringende Theilnahme einer Gattin, deren höchster Wunsch es ist, den Gatten geacht, geachtet und im Innern befriedigt zu sehen. Sie wußte ferner auch, daß ein Mann, der erst im Laufe des Lebens diese Eigenschaften an der Frau vermist, um so unglücklicher wird, sich um so einleiner in seinem innern Leben fühlt, je mehr er sie liebt und je mehr sie ihm Liebe entgegenbringt. Möchte ihr daher auch Sophie vermöge ihrer sonstigen Eigenschaften, wie namentlich durch die unverfälschte innige Zuneigung zu Alexander innerlich als eine seiner würdigen Gattin erschienen sein, so war es ihr doch unzulänglich, daß Maria, wenn sie ihm in wahrer Liebe die Hand reichte, mehr Garantien für ein dauerhaftes Glück mitbrachte. Kam nun endlich noch hinzu, daß die nicht unbedeutende, in einer anderen Provinz gelegenen Besitzungen, welche bereitwilligste Erbe Marias waren, seinen Wirkungskreis und sein Ansehen, dem Glanz und die Begabtheit der äußeren Lebensstellung bedingend zu mehrern Ansprüchen gaben, so war wohl nichts natürlicher, als daß die Mutter mit hoher Freude wahrnahm, wie die beiden jungen Leute sich gegenseitig anziehen, ihre Herzen sich zu finden schienen. Sie erkannte sehr bald, daß Alexander sich Sophie niemals als seine zukünftige Gattin gedacht hatte. Er sprach oft und gern von ihr mit unveränderter Liebe und Herzlichkeit, ja er warf oftmals die Frage auf, wie ihr wohl Maria gefallen würde, genug, er gedachte ihrer stets wie ein zärtlicher Bruder einer geliebten Schwester gedachte. Ebenso bald bemerkte sie auch die keimende oder wachsende Neigung Marias zu ihrem Sohne. Verhaftet und glänzend wurde die Unterhaltung in dem Kreise, welcher Maria zu umgeben pflegte, wenn Alexander hinzutrat. Stets wußte sie dieselbe so zu lenken, daß er sich in keinem besten Lichte zu zeigen vermochte, mancher Blick freudigen Einverständnisses traf ihn, wenn er die von ihr angedeuteten Ideen mit der ihm eigenthümlichen Grindlichkeit und lebendigem Ausdruck entwickelte, und aus ihren dunkeln, gewöhnlich mit ruhiger Anmuth blickenden Augen sauckte hier und da ein Strahl hoher, stolzer Freude, wenn der ganze Kreis verwundert und bestunnt zu ihm aufgah.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Zur Wahlbewegung.

Auf erfolgte Einladung der vereinigten Vorstände des hiesigen nationalliberalen und liberalen Vereins wurde gestern Nachmittag im Saale des „Neuen Theaters“ eine sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung unter Vorsitz des Herrn Bankier Betke und des Herrn Kaufmann C. Meyer, als stellvertretenden Vorsitzenden, abgehalten, in welcher auch die beiden von den Vorständen präsen-

„Eine zu geben oder das Andere? Wir werden aber im Himmel auch nicht leben, wie Angeklagte vor ihrem Richter, sondern wie Ankläger gegen Den, der sie hat geübet werden, sondern ohne gebunden Vorfall im Munde, demne Rechtlich nicht mein Vater sein? Dann hätte ich Millionen und brauchte Guter Erzelung nicht löst zu lassen mit der tief ergebensten Bitte, mir zur Bewältigung meiner letzten, meiner Sargtoilette, beihilflich zu sein.“ Herr v. Sülzen hat sich auch in der That des Ertrankten freundlich angenommen.

„Eine starke Probe.“ Was Rom idyllisch man der „M. A. 3.“: „Der Sohn des bekannten Milionärs Bellar will in den nächsten Tagen eine Reise um die Welt antreten. Die Mutter, die belagert ist ein einziges Kind, war nun davon bedacht, den jungen Mann zum wenigsten mit einem kleinen Heirathsbeleg zu versehen. So erschienen denn durch einige Tage Annoncen in den öffentlichen Journalen, welche junge Leute, die den erwünschten Posten anzunehmen wünschten, aufzufordern, sich an Ort und Stelle einzufinden. Von den zahllosen Bewerber gelangten drei in die engere Wahl, und diese drei, im Sommer Bellar an, im September zu einem Dinner ein, angeblich, um das Mährer zu beherbergen. Als man nach frühlicher Tafel beim Diner angelangt, warf sich die Frau vom Hause plötzlich vor ihrem Gatten auf die Knie und rief: „Ich bin eine Glende, die Verwüstung hat mich zur Wüdin gemacht, die Annonas-Gemeine wird beglückt. Ihr müßt Alle sterben!“ Einer der jungen Herren fing sofort laut um sein Leben zu heulen ar, der zweite blieb vor Schreck versteinert, regungslos auf seinem Stuhle sitzen, der Dritte machte zur Thür, indem er rief: „Für jedes Gift giebt es auch ein Gegen Gift, ich suche nach einem Arzte.“ An der Schwelle hielt ihn die Signora zurück und sagte: „Die Gefährliche wird erlunden, doch ich lebe. Sie haben Geistesgegenwart, Sie werden mein geliebtes Kind beglücken.“

„(Nahme Löwen.)“ Der Barier Maler Jacquet beschloß zwei Löwen, die ihm von der Herzogin von Uos zum Geschenk gemacht worden waren. Eines dieser Thiere, die Löwin Annette, starb vergangenen Winter an einer Verwundung; das andere, der Löwe Linao, ist am Mittwoch gestorben. Es war ein wunderbar schönes Thier, das seinen Herrn schmeichelte wie ein Schoßhund. Er fraß an Schwämmen, als er sein Gebrauchen sollte, begann er zu heulen, bis sich sein Herr zu ihm beugte. Dann legte er den Kopf in dessen Schoß und in dieser Stellung verstarb er.

Kleine Mittheilungen.

\* Eine glänzende Hinrichtung wurde kürzlich an einem 18 Jahre alten Malanten Henry Burnett in London, Anlana, vollzogen. Ein aus 4000 Personen bestehender lärmender Volkshaufen umgab den Galgen und verböhnte den Delinquenten. Der Herrsch und seine Gehilfen waren ihrer Aufgabe nicht gewachsen und durch ihre Unachtsamkeit zog sich die Hinrichtung ganz ungebührlich in die Länge. Drei Mal banden sie den Verurtheilten und suchten ihn auf der Falle festzuhalten, aber erst das dritte Mal gelang die Hinrichtung, nachdem eine furchtbare Scene, ein Verzweiflungssampf zwischen dem Delinquenten, der am Boden lag und von den Scheriffsleuten mit Wälle festgehalten wurde, stattgefunden hatte. Die Falle fiel zwei Mal zur Unzeit; jedesmal fiel einer der Scheriffsbeamten durch dieselbe. Das erste Mal hielt sich der Delinquent mit Bloß nach oben fest und wurde am Kopf und am Gesicht von den Scheriffsleuten wieder in die Höhe gezogen. Das zweite Mal fiel der Delinquent in Gesellschaft eines Scheriffsbeamten durch die Falle. Einmal hielt sich der Delinquent mit Verzweiflung an Stride fest, worauf sich die Scheriffsleute auf ihn warfen, ihm auf die Brust trafen und ihn schließlich zwangen, seinen Fuß an dem Seile loszulassen. Man ließ endlich die Falle wieder, aber wieder wurde niedriger gehoben, mit dem Gesicht nach unten, man band ihm die Hände an den Mäulen und die aufgedehnten Beine mit den Schenkeln zusammen. Zwei von den Scheriffs, die um den Galgen standen, trugen auf die Plattform und halfen den Delinquenten hinben. Dieser hat auf's glückliche, ihn doch nicht so zumunnen zu schreien und verprügelt, er wußte diesmal auf der Falle stehen zu bleiben. Das hat ihm aber nichts. Man stellte ihn auf seinen Knien auf die Falle und hielt ihn in dieser Stellung fest, bis die Falle zum dritten Mal fiel. Die Zuhauer amüßten sich offenbar auf's Schöne bei diesem barbarischen Schauspiel.

\* (Eine interessante Operation.) Der Kaiserlich-Preussische Hauptarzt in Freudenbergr wurde am 11. Jan. 1871 in der Schlacht bei Ve Mans durch eine Kugel am Arme schwer verwundet. Die Wunde verarbeitete zwar mit der Zeit, zeigte aber eine feste Verschränkung und verursachte häufige heftige Schmerzen. Der nach Tagen bewachte Herr Schwamm an der Hautfläche einen Gegenstand. Er machte Herrn Dr. Brünig darauf aufmerksam und dieser förderte ein beachtendes Bild bei zu Tage, das 14 Jahre im Körper des Verwundeten verblieben war. Seit dieser Operation befindet sich Herr Schwamm wieder vollständig wohl.

\* Romanhafte Vorgänge berichtet die „N. Z. Sta.“ von der Insel Japan: In der hiesigen Fischerbevölkerung herrscht seit einiger Zeit ein starkes Fieber nach romanhaften Ehen. Reiche Erbinnen in der Stadt haben sich in der bürgerlichen Seebäder in frammige junge Fischer verliebt und sie geheiratet. Zwei hat dies die Tochter eines reichen Großkaufmanns aus Settin, die einen ganz armen, ungebildeten Fischer nahm, der nichts weiter aufweisen konnte, als derbe Waden, breite Schultern und eine angeborene Jugendkraft. Zum maße Aufsehen, das die reizende und wohlhabende Tochter eines weit über Deutschlands Grenzen berühmten Deutschen Gelehrten ihrer verwitweten Mutter davonließ, sich während der Wintermonate in Sabinis verlebte, dort die große Tracht der Fischerfrauen an, an deren niedrigen Arbeiten beim Seeringang und Negeln sich beteiligte. Alles nur, um die Liebe eines als roh verurtheilten und völlig unwissenden Fischers zu gewinnen. Sie hatte deneben während der Wabolation fernem gelernt. Er war außerdem stillschweigend bei ihrem Schwager einem hiesigen Mannverführer, geübt. Das feine, junge Mädchen erlangte der verheiratheten gebildete, schöne, junge Mädchen heraus und liberalisierte das ganze, nicht unbedeutende Vermögen noch vor der Hochzeit völlig dem Geliebten, der dies als Heirathsbedingung stellte. Vergeblich suchte die Verwandten des Mädchens eine gerichtliche Erklärung auf Verschönerung zu erwirken. Die junge Dame wurde endlich für gelund gefunden und heiratete ihren Mann, der nach der Hochzeit das kleinmüthige Sprichwort wasser in Etern halten soll: seine Liebe ohne Prigel. Ein reiches Mädchen aus Weizsig, ebenfalls das Tochterlein eines vertriebenen Professors, hat sich einen kräftigen, wohlblonden Fischer aus dem benachbarten Standorte Kolme zum künftigen Gatten erkor. In den nächsten Wochen ist die Hochzeit. Diesmal ist wieder er noch feilbich; er hat aber wenigstens den Vorzug, ein lehr gutmüthiger und nützlichere Mensch zu sein. Seit hiesigen Vorgängen behandeln die Fischer ihre weiblichen Bedienten sehr cavalierant.“ es sind ja noch mehr manntolle oder überponnte Goldschinken darunter.

\* (Der letzte Brief eines Humoristen.) Der jüngst in Berlin verstorbenen Hofen-Autor Albert Hoff, der zuletzt in sehr dürftigen Verhältnissen lebte, hat kurz vor seinem Ableben folgenden Brief an den Ständebank hiesigen gerichtet. „Guten Morgen! Der Wiener Hoff ich nicht bereits nach oben und der Berliner Hoff wird sein nächster Nachfolger sein. Wiener Mütter tödren, uns hätte es gefehlt, an Sumor immer, an Gled immer. Ist es nicht eine Brutalität des Schicksals, uns das

tierten Kandidaten, Herr Oberamtmann Spielberg, Berlin und Professor Dr. Boretius-Galle amwehnd waren. Herr Boretius begrüßte die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er das so zahlreiche Erscheinen der liberalen Wähler als ein erfreuliches Zeugnis dafür bezeichnete, daß man gewillt sei, den von den vereinigten Vorständen gemachten Vorschlägen für die bevorstehende Landtagswahl zu folgen. Das gegenwärtige Zusammenfließen der Liberalen unseres Wahlkreises führe auf die Zeit zurück, wo in dem vereinten Zusammengehen aller Liberalen die sichere Garantie für eine liberale Vertretung des Wahlkreises gegeben war, wo Kandidaten der Gegenpartei überhaupt nicht in Frage kamen. Was nun die beiden zur Kandidatur vorgeschlagenen Männer betreffe, so erfreuen sich dieselben der vollen Bekanntheit in den Wählerkreisen: Beide sind wiederholt von hier in die gesetzgebende Versammlung entsandt worden, und sind in vollem Umfange dem Programme der liberalen Parteien unentwegt treu geblieben. Beide waren stets auf dem Platze, wenn es galt, das Wort für das Wohl des Vaterlandes auszusprechen und die Rücksicht ihrer Thätigkeit als Vertreter unseres Wahlkreises war allezeit ein warmer Patriotismus und Festhalten am Liberalismus. Solche Männer bieten die volle Gewähr, daß sie im Sinne der weit überwiegenden liberalen Wählersehaft unseres Wahlkreises wirken werden und darum könne Redner die Versammlung ersuchen, dieselben heute womöglich mit Einstimmigkeit als die Kandidaten unseres Wahlkreises zu proklamieren und dementsprechend dann auch für die Wahl derselben mit aller Energie einzutreten. (Zustimmung.) Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Meyer erklärte hierauf, daß er mit seinen politischen Freunden stets für eine positive, praktische Politik eingetreten sei und daß deshalb der Wunsch und das Bestreben, die gesicherte Einigung mit der liberalen Partei, welche ja auf ganz bemessenen politischen Boden stehe, wiederherzustellen, sehr nahe gelegen habe. Er könne Namens seiner Partei der aufrichtigen Freude über die wiedergewundene Einigung den lebhaftesten Ausdruck geben und hoffe zuversichtlich, daß dieselbe auch für die Zukunft bestehen werde. Mit kurzen Worten streifte Redner noch das bekannte anonyme Flugblatt und da auf seine Aufforderung sich Niemand aus dieser Versammlung für dessen Vertretung aussprach, hielt er sich für berechtigt, dasselbe als ein Faktum aus dem gemäßigten Lager zu bezeichnen. Endlich forderte Redner die Versammlung auf, dem Vertreter des hiesigen Wahlkreises während der letzten Legislaturperiode, Herrn Faulwasser, ihren Dank auszusprechen, was unter Zustimmung durch Erheben von den Plätzen geschah.

Der Vorsitzende erteilte demnach Herrn Professor Boretius das Wort, welcher seinen Vortrag mit der Erklärung einleitete, daß er nicht daran denke, die Gesinnungen, welche er früher geübt habe, zu verulken, sondern daß er, wie er es stets gewohnt, auch jetzt mit offenem Hirn vor die Wähler treten werde. Wie jedem Wähler erinnerlich, habe bis zum Jahre 1878 in unserem Wahlkreise das volle Einvernehmen der Liberalen bestanden. Erst die Scheidung der Liberalen in den Parlamenten habe auch ihre Rückwirkung in den Wahlkreisen ausgeübt und so sei es gekommen, daß die hiesigen Nationalliberalen bei der letzten Reichstagswahl mit den konservativen gegangen. Bekanntlich seien in der konservativen Partei die gemäßigten Elemente überwiegend und darin habe überhaupt die Möglichkeit des Zusammengehens gelegen. Man habe jedoch bald erfahren, daß die streng konservative Richtung das Uebergewicht erhalten und mit dieser Erziehung sei es natürlich den Nationalliberalen in dieser Vereinigung etwas unbehaglich geworden. Andererseits müsse er aber auch erklären, daß der Sieg, welchen die liberale Partei bei der letzten Reichstagswahl mit Hilfe der Arbeiterpartei gewonnen, doch nur ein Pyrrhus-Sieg gewesen und hiernach habe die liberale Partei, so gut wie die nationalliberale, allen Grund gehabt, aus diesem unerwünschten Verhältnis herauszukommen und der Weg hierzu sei eben jetzt bei der bevorstehenden Landtagswahl durch die Kandidatur Spielberg in glücklicher Weise gegeben worden.

Unnummern müsse Redner erklären, daß die Anstellung eines entschiedenen liberalen Kandidaten der nationalliberalen Partei das Zusammengehen mit den Liberalen unmöglich gemacht haben würde. Herr Spielberg habe sich nicht nur als Patriot — dies dürfe man billigerweise auch den Vertretern der beiden extremen Richtungen nicht absprechen — sondern stets als ein gemäßigter Liberaler gezeigt, wie er sich ja auch der Zukunft nicht angeschlossen habe. Redner rechne es sich deshalb zur Ehre, an der Seite dieses Kandidaten der liberalen Partei zu kandidieren, ja er sage, daß ein Nationalliberaler, welcher von Spielberg einem konservativen seine Stimme gebe, seinen Anspruch mehr machen dürfe, als ein liberaler Mann zu gelten. Wie im ganzen Lande, rühre sich die konservative Partei auch in unserm Wahlkreise mit aller Energie und bei der weit verbreiteten Meinung, daß Fürst Bismarck doch Alles am Besten verhehle und es darum am Klügsten sei, nach seinem Willen, also konservativ zu wählen, stehe es für die liberale Partei im Lande besonders günstig. Es sei darum auch völlig berechtigt, wenn auf ein Zusammengehen der gemäßigten Liberalen und gemäßigten konservativen hingewiesen werde, wo die Verhältnisse so liegen, daß in jeder gegenseitigen Unterstützung der Gewinn für beide Theile in die Augen springt. Der hiesige Wahlkreis sei aber ein so hervorragender liberaler, daß ein solches Zusammengehen nicht am Platze sein würde.

Was nun die Aufgaben, welche an den nächsten Landtag herantraten, betreffe, so seien dieselben bis auf wenige in ein völliges Dunkel gehüllt. Redner wolle deshalb auch nur im Allgemeinen seine Stellung für seine eventuelle Thätigkeit im Abgeordnetenhaus präzisieren: Er

werde für eine Fortführung der begonnenen Verwaltungsorganisation eintreten. Auf dem Gebiete des Kulturkampfes hält er die von der Regierung bereits gemachten Konzeptionen an den Meeres für viel zu weitgehend und darum werde er für weitere Zugeständnisse unter keinen Umständen zu haben sein. Mit aller Entschiedenheit aber werde er dem Centrum entgegenzutreten, welchen seine Hand nach der Schule, insbesondere nach der Volksschule, auszustrecken geliefen. (Zustimmung.) Zur Steuerfrage eintrete er sich zu einer weiteren Steigerung der direkten Steuern nicht bereit finden lassen; dagegen erlaube ihm eine Erleichterung in der Kommunalbesteuerung dringend geboten zu sein.

Zum Schluß machte Redner noch einige persönliche Bemerkungen und wies die scharfen, von der „Halle'schen Ztg.“ gegen ihn gemachten Angriffe zurück. Er sei nicht in der Lage, sich weiter an der Wahlbewegung zu beteiligen, da er bereits in den nächsten Tagen zur General-synode in Berlin gehe, wo er voraussichtlich bis unmittelbar vor den Wahlen gehalten sein werde. Dringend möchte er empfehlen, gegenüber den seitens der konservativen Partei zu präsentierenden Kandidaten die Personen unerörtert zu lassen. Redner habe sich zur Annahme einer Kandidatur nur sehr schwer und erst dann entschlossen, als alle Verände, einen bei den gemäßigten Parteien annehmbaren Kandidaten zu finden, gescheitert seien. Er sei persönlich für die Herren Spielberg und Zaackisch bedingungslos eingetreten und halte diesen Vorschlag noch in diesem Augenblicke für den besten. (Widerpruch.) Beharre man aber bei seiner Person, so werde er trotz seiner geringen Neigung sich zur Verfügung stellen, um den Frieden zwischen den Liberalen des Wahlkreises nicht nur jetzt, sondern womöglich auch für die Zukunft zu sichern. (Beifall.)

Herr Spielberg, von der Versammlung mit Beifall begrüßt, knüpfte an ein Wort seines Freundes des alten Parlamentariers v. Wolkm-Dolfs an, welches derselbe bei einem Scheiden aus seiner parlamentarischen Thätigkeit an ihn (Redner), gerichtet habe. „Weihen Sie bei Ihrem praktischen Liberalismus“ laute die Mahnung des hochgeachteten Mannes und er gebe diese Mahnung treu zu bleiben, so lange er im parlamentarischen Leben stehe. (Beifall.) Bezüglich der voraussichtlichen Thätigkeit des künftigen Landtags könne er sich nach den Ausführungen des Vordröbers sehr kurz fassen. Bei der Etatsberatung, welcher bekanntlich eine allgemeine Debatte vorausgeht, in der von allen Seiten Wünsche ausgesprochen und Maßnahmen der Regierung in weitgehender Weise kritisiert werden, gedente er sich denen anzuschließen, welche der thüringischen Sparjamkeit das Wort reden. Offenbar werde an manchen Stellen mehr aufgewendet, als nötig sei und hier habe er vornehmlich die Bauverwaltung im Auge. Sei die hier zu erparierende Summe im Vergleich zum Etatsabgange keine bedeutende, so würde dieselbe doch bei der so dringend notwendigen Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten eine sehr zweckmäßige Verwendung finden können. Für die Erweiterung des Staats-eisenbahnnetzes, sowie der Kanalbauten werde er, wie bisher, auch ferner eintreten, jedoch nur soweit es in erster Linie Hauptbahnen betrefft und soweit Kanalbauten zur Abkürzung oder Ausbesserung schon bestehender Wasserstraßen dienen. Bei Reform der Personalsteuern werde er nicht für weiteren Steuererlaß, wohl aber für Steuererleichterung der Minderbesserten eintreten und die Mittel hierzu würden in einer richtig gegriffenen Progressivsteuer mit gerechter Einschätzung zu suchen sein. (Beifall.) Seine Stellung zum Kulturkampfe könne Redner in die drei Worte „keine Nachgiebigkeit mehr!“ fassen. Ferner werde er für die Regelung der Pensionenverhältnisse der Lehrer eintreten. Endlich vermute Redner, daß die von Herrn v. Bennigsen angeregte Frage der inneren Kolonisation, Parzellierung von Domainen und Ankauf von großem Grundbesitz, vornehmlich in den östlichen Provinzen, den Landtag beschäftigen werde. Freilich so lange der Landtag über eine konservative Majorität verfüge, werde hier wenig oder nichts zu erreichen sein, wie denn überhaupt der Speisezettel des Landtages wenig schmachtliche Speisen bringen würde. Wie dem aber auch sein möge, er werde mit seinen politischen Freunden nicht bloß urtheilen, sondern man werde bestrebt sein, in das Gebotene Verbesserungen zu bringen; denn der Liberalismus müsse liberal selbstthätig vorgehen, damit der liberale Gedanke im Volke lebendig erhalten werde. (Beifall.)

Hierauf gab Herr Stadtrath Hildenhagen seiner Freude über die Vereinigung beider liberalen Parteien unseres Wahlkreises unter wiederholter Zustimmung der Versammlung etwa in folgenden Worten Ausdruck: „Es seien beglückende, erhebende Momente im Leben der Wähler, wie der Einzelstimm, wenn aus blutigen oder auch aus ernt sittlichen Streite: Friede und Eintracht, der Silberblick aus der Gährung der Besten, uns entgegenleuchten. Der praktische Römer sage: „In Eintracht wachsen, in Zwietracht zerfallen große Dinge!“ — und wir Deutsche, die den Nutzen seien mit ethischem Maße und im tiefsten Gemüthsleben bemessen, wir wissen: „Einigkeit macht stark!“ — Einigkeit, Gemeinshaft ist die Bedingung menschheitlichen Glückes, der ähneren wie der inneren Entwicklung. Und so tief wir uns sehen nach solch einträchtigen Zusammengehens, so gewiß wird, ja muß dasselbe sich verwirklichen: wenn wir als denkende Männer erwägen, daß Einheit nicht Einzelheit, wenn wir als freie Männer selbsthalten, daß Freiheit die Vermittlung von subjektiven und objektiven Naturelementen, wenn wir den heilig hohen Gedanken zu unserem Panier erheben, den der edle Hohenzoller in der berühmten Cabinetsordre von 1817 der Union der evangelischen Kirchen zu Grunde gelegt hat: „In Prinzipien, in ewigen Gedanken und Zielen — die

Einheit, in Entwicklungsstufen — die Freiheit, in Allen — die Duldsam“, Gerechtigkeit auch dem Gegner!

Auf diesem Grunde sind die Männer der alten Salzstadt jetzt wieder zusammengetreten, wir die Gesamtheit der Liberalen von Halle, zu gemeinam politischen Wirken! Von diesem Grunde aus erkennen und achten wir gern jede persönliche Größe und Stellung; jedoch aber erachten wir das Wort: „Nicht an Personen, sondern an das Ganze und Allgemeine, an's Vaterland, an's theure schließ' Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!“ Das materielle Wohl unseres Volkes fördern, den politischen Grundgedanken unseres Staates und unserer Zeit, die eigene Rechtsbestimmung, die Selbstverwaltung — **unbeeinträchtigt und unverfümmer** festhalten und **organisch** entwickeln, das ist die große, die schwere, die beglückende Aufgabe, die nur gelöst werden kann: — im Zusammenfluß aller Kräfte!“

So danken wir den Männern, welche diesen Zusammenfluß in unserer Stadt und in unserer Partei hier zu Stande gebracht haben, thätigst durch Annahme ihres Vorschlags zur Abgeordnetenwahl! — Ich bitte die Versammlung sowohl die vorgeschlagenen Kandidaturen, sowie eine von den vereinigten Vorständen entworfenen Resolution einstimmig anzunehmen und spreche Ihnen die frohe Hoffnung aus, daß die hier stattgehabte Einigung der liberalen Fraktionen ein Beispiel werde auch anderen Kreisen, daß die That von Halle dem Steine gleiche, der auf beruhigter Welle sich befindet in weiten konzentrischen Kreisen. (Anhaltender Beifall.)

Nachdem noch aus der Versammlung Herr Rentier Richter für die beiden Kandidaten gesprochen hatte, brachte der Vorsitzende die Annahme einer Resolution (welche der Vorer in Interentenheide abgedruckt findet) zur Abstimmung. Derselbe wurde einstimmig angenommen und in gleicher Weise erklärte sich die Versammlung mit den beiden vorgeschlagenen Kandidaten einverstanden, worauf Herr Boretius die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß.

### Aus der Stadt und Umgebung.

\* Seit einigen Tagen weilen wiederum eine größere Anzahl Militärärzte in unserer Stadt behufs Theilnahme an einem mehrwöchentlichen, von Herrn Geh. Rath von Voltmann geleiteten klinischen Operationskursus.

\* Im Bürgerverein für städtische Interessen wurde zunächst der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen gedacht und an einem farblich ausgeführten Stadtplan die Ausdehnung jedes einzelnen der fünf Bezirke erörtert. Im Ganzen sind 19 Stadtverordnete zu wählen und zwar an Stelle der auszuscheidenden, resp. bereits ausgeschiedenen Herren Baummeister Kibburger, Major Degenfolbe, Geheimrath Professor Knoblauch, Geheimrath Meier, Bankier Vethke, Justizrath Ödning, Direktor Hartmann (sämtlich in der ersten Abtheilung). In der zweiten Abtheilung sind es die Herren Rentier Wolff, Brauermeister Schulze, Detonum Gruneberg, Rentier Demuth, Maschinenfabrikant Womwisch. In der dritten Abtheilung sind Ergänzungswahlen zu wählten für die Herren: Professor Dopel, Kaufmann Apelt, Fabrikbesitzer Graeb, Maurermeister Friedrich, Zimmermeister Dönitz und Kaufmann Weind. Im Anschluß hieran wurde außerdem bemerkt, daß die Zahl der Stadtverordneten zu der jetzigen Größe der Stadt in einem richtigen Verhältniß nicht stehe und daß anstatt 45 Personen deren 54 als Vertreter der Bürgersehaft im Rathungsstaale sitzen müßten. Bezüglich der beiden Zimmerfaltungen des Rathamtes wurde von wohnortsmäßig Seite unter Bezugnahme auf die betreffenden Anstufende bekannt gegeben, daß von einer Ueberführung dieser für die Geschichte von Halle so interessanten Zimmerfaltungen nach auswärts wohl kaum die Rede sein kann, obgleich dieser Punkt wirklich bei irgend einer Gelegenheit in Auge gefaßt worden sein soll. Wünschenswerth sei es, daß die Zählung baldmöglichst von ihrem jetzigen Aufwahrungsorte (die notorisch feuchten Räume der ehemaligen Universitätsbibliothek) weg kommen und an einem andern passenden Platze womöglich definitiv als Zimmerdecoration verwendet werden. Bezüglich der Reithahn konnte gesagt werden, daß die Nachricht der Salegung, derzufolge das Zustandekommen resp. die Ausführung des Reithahnprojektes angezweifelt wurde, unwar ist, ebenso wie auch die von derselben Zeitung gebrachte Notiz, daß die Glaserarbeiten am Theater-Neubau nochmals zur Ausführung gelangen sollten. Im Gegentheil, wird der Zuschlag der Arbeiten jedenfalls an einen der hiesigen Herren Glasermeister in aller Kürze erfolgen. Mit dieser Fertigstellung der Glaserarbeiten hat man überdies schon gerechnet und gedent man, nachdem auch die Heizungsanlagen, deren Herstellung jetzt schon sehr weit vorgeschritten ist, beendet sein werden, nach Weihnachten unter Dach und Fach in beliebigen Räumen mit dem inneren Ausbau richtig vorgehen zu können. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage der Wahl eines Theaterdirektors gestreift und konnte gesagt werden, daß bereits von verschiedener Seite hochachtbare Vorschläge eingelaufen sind, da unser Theater nach seiner Verlebung bezüglich seiner inneren Einrichtungen von keinem anderen der jetzt bestehenden Theatern erreicht, geschweige denn übertrifft werden dürfte. Beim Vorprechen der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden einige Bedenken bezüglich der Anlage einer Baumhölle auf dem neuen Friedhofe geäußert, da man wohl durch Kauf billiger in den Besitz von Bäumen gelangen könne, andererseits aber würde der regen Thätigkeit unseres Herrn Stadtdirektors volle Anerkennung gezollt. — Bezüglich der Koblenschützen für die Gasanstalt wurde der Wunsch ausgesprochen, daß nicht, wie bisher, nur ein Einziger damit betraut werden

solle, sondern daß dieselben auch an anderweitige Unter-nehmer vergeben werden möchten. — Erwähnt wird ferner, daß ein anonym Brief eingegangen sei, der aber, aus seiner Anonymität willen weder Beachtung finden könne, noch dürfe.

\* **Wettrennen.** Die getrigte Wiederholung des vor acht Tagen verregenen Wettrennens hatte abermals eine ganz erhebliche Menge von Zuschauern auf den Rennplatz gelockt. Viele Hunderte von Menschen hatten außerdem von den neben der Rennbahn befindlichen Neubauten Besitz genommen, wie denn überhaupt alle Häuser, von denen aus man den Rennplatz übersehen konnte, von Menschen dicht besetzt waren. Auch die Klaviers, von deren Fenstern aus auch eine Anzahl Offiziere das Rennen mit anseh. Beim Eröffnungsrennen erhielt den 1. Preis Herr Schreiber's „Sissy“, br. Stute, geritten von Herrn Wende. (Preis ein hochfeines einp. russ. Zuchengeführ.) Den 2. Preis erhielt Frig's „Jilly“, br. Stute, geritten vom Besitzer. (Ein sehr wertvoller altbayerischer Viertrag.) Den dritten Preis (ein Reisperspektiv) errang der Gutsbesitzer Barmie aus Niederhollhausen mit seiner von ihm gerittenen dunkelbraunen Stute „Hisse“. Beim Trabrennen blieb erster Sieger „Fronne's „Ella“, braune Stute, geritten von Herrn Georges. (Zwei geschmackvoll gearbeitete Champagnerflaschen.) Den 2. Preis (eine extra fein geflochtene Kanaree erhielt Herr Hoff's „Mappilute „Oga“, und den 3. Herrn Leibrich's „Arthur“, br. Wallach, geritten von Herrn Kahlmann. (Eine elegante Heppetische und Sporen.) Beim Hindernisrennen erhielt den 1. Preis Herr Schreiber's „Sad“, dunkelbrauner Wallach, geritten von Herrn Schreiber jun. (Ein echt engl. Sattel.) Den 2. Preis (ein geschmückter Reithelm) erhielt Herr Wamit mit seinem Pferde „Hesse“. Zu dem nun folgenden Getrennen waren drei Preisbewerber erschienen, zwei Gemüthe und ein Mischel. Letzterer legte sich denn auch, nachdem ihm von seinem Reiter, Herrn Dies jun., einige pädagogische Winke verabreicht worden waren, in langsame Bewegung. Die beiden andern zeigten sich aber als ganz kurze Gesellen und konnten es gar nicht einsehen, daß man ihnen, nachdem sie die Woche über den schweren Gemüthsträumen hatten ziehen müssen, nun am Sonntag auch einmal eine kleine Freude machen wollte. Alle Ermahnungen waren vergeblich, auch die Anwendung der „spanischen“ Frage erwies den Grauhirschen als nicht „brennen“ genug, um sich deshalb vom Platze zu bewegen, und kam schließlich „der Wien muß“ zur ausgiebigen Verwendung. Umsonst. Während diese wahrhaft zwergerklärtherrliche Stolzparade sich an der Tribüne vollzog und die beiden Dicksöpfe aus den spanischen und russischen Fonds die Bestätigung hagelnd abgezählt erhielten, spazierte Seiner's brauer Mischel gemäßlich die Rennbahn entlang und verhalf so seinem Reiter zu dem respektablen Preise von zwanzig Mark und einem allseitigen Bravo nicht obligatem Lächeln. Beim Fahr- schutrennen erhielt den Preis (eine kunstvolle Remonance-Bandüre) Herr Brück's „Santale“, traf. Fuchsstute und Herr Schreiber's „Hannibal“, Fuchswallach, geritten von Herrn Schreiber jun. Beim Trab-Wett- fahrten von Viererzügen kam Herr Groß zwar zuerst an's Ziel, doch wurde Herr Hoff der Preis zuerkannt (eine geschlossene Salonbohle), da sein Viererzug sich am korrektesten gehalten hatte. Beim Fahrenrennen bekam den 1. Preis (ein elegant gezierter Wälsedersattel) Schreiber's „Sissy“, geritten von Herrn Wende. Den zweiten Preis (eine echt engl. Ledere Doppelkrenze) erhielt Frig's „Jilly“, braune Stute, geritten von Herrn Er- mäßig, den 3. Preis (ein feines Viererjock) errang Schreiber's „Oga“, geritten von Herrn Heinrich. Beim Ge- lopp-Mennen für schwere Pferde erhielt Herr Schum- mann's Pferd den 1. Preis (eine silberne Tischuhr) und Herr Hillmann's Pferd den 2. Preis von 10 Mt. Beim Gig-Trab-Wettfahren bekam Herr Gott's „Maz“, Nagwallach, gefahren vom Besitzer den Preis (eine elegante Fahrpeitsche). Im Tragt-Mennen für vorher im Flach- und Hindernis-Rennen geflohene Pferde erhielt „Allo“-Knecht den ersten, „Emir“, Heinrich den zweiten und „Gizig“, Schönmann den dritten Preis. (1. Preis eine silberne Menage, 2. Preis ein roth spanischer, ungar. und ital. Wein, 3. Preis eine Jagd- tutsche mit Neg.)

\* [Der Verein ehemaliger Artillerie hielt am Sonnabend Abend im Restaurant zum „Rosenkranz“ seine Monatsversammlung unter Vorsitz des Herrn Gefängnis- Inspektor Lindenstein ab, in welcher beschlossen wurde, sich an der Jubiläumfeier des Krieges-Gedächtnis- Vereins zu beteiligen. Wäre nächsten Monats eine musikalische Soirée zu veranstalten und zu Weihnachten eine Verthei- lung der Kinder der Mitglieder, die ihren Beitrag dazu leisten abzuhalten.

Wegen zu schwacher Beteiligung der Mitglieder an der ausgeschrieben Generalversammlung des Fachvereins der Maurer mußte dieselbe ausfallen. Wahrscheinlich werden es die Leute nicht, sich fortgesetzt mit Angelegen- — wie Unterstützung der streitenden auswärtigen Kollegen — heranzuziehen zu sehen.

\* Der Verein ehemaliger preussischer Garde hielt am Sonnabend Abend im Restaurant „zum Rosenkranz“ seine Generalversammlung ab in welcher der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Beschllossen wurde ferner, sich an der bevorstehenden Jubiläumfeier des Kriegesgedächtnis- Vereins zu beteiligen.

\* Im Hotel zur Stadt Hamburg hiersebst stand heute Mittag Termin Zweck Verpachtung des dem Herrn Sperber gehörigen Nittergutes Hobbach bei Weitzenfeld — mit einem Areal von 407 Morgen — auf die 12 Jahre von Johanni 1886 ab bis dahin 1898 an, den Herr Zufflytrath Schlackmann leitete und zu welchem eine große Anzahl Interessenten erschienen waren. Best-

bietender blieb Herr Landwirth Sugo in Worgisdorf bei Wulffen in Anzahl mit 12,900 M. jährlicher Pacht. Der Zuschlag bleibt bedingungsgemäß vorbehalten.

\* Der Neubau der Weineigenen Mühle schreitet rüstig vorwärts, bereits ist man bis zum 3. Stockwerk vorgegangen. Die äußerst stabile Bau nimmt sich recht stattlich aus. Die Halle des Malchensfabrik hat die innere majestätische Einrichtung in Pfeilern erhalten, an der zur Zeit tüchtig gearbeitet wird.

\* Auf dem Bahnhöf Hohenbrunn ereignete sich gestern Abend folgender betrüblicher Fall: Als der von Halle kommende Personenzug still hielt, um den Schnellzug vorbeizulassen, öffnete ein Passagier denselben die Koppelthüre trotz der Warnung des betreffenden Schaffners und stieg aus. Im selben Moment brach der Schnellzug heran, folgte den Unvorsichtigen und überfuhr ihn beide Beine. Infolge der schweren Verletzung verstarb der Bedauerns- werthe bald darauf. Die Persönlichkeit des Ueberfahrenen konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

\* [Schadenfeuer.] Am Sonnabend Abend brach in dem Schaufenster des Zuckerhändlers in der gr. Ulrichstraße ein kleiner Brand aus, der indeß schnell weiter gelöscht werden konnte. Die Ursache der Ent- stehung des Brandes dürfte darauf zurückzuführen sein, daß das Holzregal über den Gasanlaß von der Flamme angefaßt wurde und Feuer fing, so daß es bald darauf in hellen Flammen hand. Der angerichtete Schaden soll ca. 400 Mt. betragen.

\* [Unluckfall.] Der 13jährige Sohn des Hand- arbeiter's Luchter aus Söhnicht erlitt am Freitag Mittag einen unfeligen Unterschenkelbruch dadurch, daß er mit dem betreffenden Beine in das Rad eines im Gange befindlichen Wagens geriet, auf dessen Boden er Platz genommen hatte. Der Knabe wurde heute nach der hiesigen Klinik gebracht und hier aufgenommen werden.

\* [Polizeiausrichtungen.] Der Handelsmann R. von hier verurtheilte sich auf hiesigem Wochenmarkt dadurch in den Besitz einer Summe Geldes zu setzen, daß er einem armen Dienstmädchen auf einen Hundemarktshies 50 Mt. zu wenig herausgab, überhaupt leugnete, einen 100 Mt.- Schein bekommen zu haben. R. bequeme sich später doch zur Herausgabe des Geldes, nachdem er in die Enge getrieben war und keinen anderen Ausweg finden konnte. — Eine goldene Broche ist am 1. Oktober cr. Mittags gegen 1 Uhr in der Nähe der Polizei-Wachstube auf hiesigem Bahnhof gefunden worden. — Der 18jährige Arbeiter Andreas Haue wurde gestern gegen Abend festgenommen, weil andere Bau-Arbeiter in der Mittelstraße gehen hatten, wie derselbe dort anziehend eine größere Summe Geldes zählte. Durch angestellte Nachforschungen ist festgestellt, daß derselbe seine Mutter bestohlen hat, welche den bei ihm noch vorgefundenen Rest zurück erhielt. Einer jungen Dame wurde auf dem Wochenmarkt das Portemonnaie mit 10—12 Mt. Inhalt aus der Tasche ihres Mantels entwendet. — Der geisteskranke Gastwirth Heinrich Sasse aus Groß-Wobdenleben ist am 24. v. Mt. aus der Provinzial-Asylanstalt Müllersberg entlassen und soll sich nach hier gewandt haben. Er ist 61 Jahre alt, unterlehter Natur, 1,67 m groß, hat graumeirtes Haar und besgl. Vollbart. Er trägt Anhaltskleidung, die jämmtlich R. A. S. gezeichnet ist. — Bei einem hiesigen Handelsmann ist dieser Tage eine silberne Remonteur-Uhr ohne Glas, mit silberner Elivette, doppeltem Goldbrand, eiserner Nückkette mit Wappen und Verzierung unter eigenhändigen Umständen angefallen worden, die darauf schießen lassen, daß die Uhr auf unredtmäßige Art und Weise in den Besitz des Verkäufers gekommen ist. Auskunft wird im Kriminal-Kommissariat, Zimmer 21, bereitwillig erteilt.

Der einige Tage in der Leipzigstraße ein Schild mit der Bezeichnung „Eis“ und darunter „Eine Waf“ aufgefunden worden. Der unbekannte Eigentümer kann dasselbe nach erfolgter Legitimation im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25, in Empfang nehmen. Am 3. d. MtS. mietete sich in der Martinsgasse ein junger Mann, Mitte der zwanziger Jahre ein, und gab an, er träte am 5. d. MtS. als Schlosser in der Dehne- schen Fabrik ein. Am 4. d. Mt. sahen ihn Hausbewohner mit zwei großen Kisten das Haus verlassen und nach dem Bahnhof zu gehen. Die Wirthschafterin hierauf aufmerksam gemacht, jand das Zimmer des jungen Mannes, angeblich Ernst Georg Meyer aus Würzen, leer und vermüthet aus einer anderen verschloffenen Thüre einen dunkelblauen Leder- zieher und ein graumeirtes Jaquet aus einem verschloffen- en Kleiderkasten im Besitze von 75 Mt. Desgleichen hatte der p. Meyer die Kommode mittelst Nachschlüssels geöffnet und durchwühlt. Der Dieb führte ein Bund Schlüssel, eine feine weißgefärbte Anterschnur sowie einen weihen Kindermantel bei sich. Meyer war ca. 1,70 m groß, hatte hohe Stirn, dunkelbraune Augenbrauen, dunkle Augen, breite dicke Nase, großen Mund, kleinen dunkeln Schurrbart, etwas rundes, bleiches Gesicht und sprach den hiesigen Dialekt.

#### Aus dem Leserkreise.

Auf eine von mir an den Herrn Abgeordneten Dr. A. Meyer gerichtete Anfrage bezüglich des Petroleum-Tara ist mir nachstehende Antwort geworden, deren Veröffentlichung lautmännliche Kreise interessieren dürfte: „Berlin, 4. Oktober 1885.

Hochgelehrter Herr!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Bundesrathbes- chluß am 1. November in Kraft tritt. Danach unterliegt die Petroleum-Tara dem Satz von 10 statt 6 Mark für den Doppelcentner. Andererseits wird bei Zurechnung der zollmässigen Vorrichtungen dieser Betrag bei Wieder- ausfuhr der Fässer zurückgewährt.

Es handelt sich hier nicht um einen Zollsatz, sondern um eine f. g. Tara-Bestimmung und für diese ist der

Bundesrath ohne den Reichstag kompetent. Ob der Bundesrath in vorliegenden Falle nicht doch keine Kompe- tenz überschritten hat, wird der Reichstag zu prüfen haben; das hindert aber nicht, daß vor der Hand die Bestimmung angewendet wird.“ B.

#### Provinz und Nachbarstaaten.

\* Se. Maj. der König haben geruht, dem Fabrikbesitzer Franz Bräuner zu Kalbe a. S. den Charakter als Kommerzien- Rath zu verliehen.

\* Der Kreis-Coronerit. Dem Förster Friedrich Ernst Meyer zu Burgleben in der Oberförsterei Schledbitz ist in Anerkennung seiner betriebliehen Dienstführung das goldene Ehrenwort verliehen worden.

Die erlöbte evangelische Pfarrstelle zu Steina, in der Diöces Lueritz, ist dem bisherigen Vikar in Wilschide Geo- dor Conrad Wilhelm Emil Rüttger verliehen worden.

Der Hilfslehrer Winder am Seminar zu Weisenfels ist als solcher am Seminar zu Hünberg angeleitet worden.

\* Grimma, 1. Oktober. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern am Schloßberge zu Töben. Der Geschäftsführer eines Mühlmagnets aus Leipzig, Ramons Herlog, der dem Ansehn nach angetrunken war, versuchte, von Töben kom- mend, den Berg hinauf zu fahren. Ammittes des Berges ver- mochten die Pferde den Wagen nicht mehr zu halten, er rollte zurück und fiel um. Der Wagen war für eine Frau bew. Gers in Töben bestimmt gewesen. Deren Bruder, der Hand- arbeiter Haupt, hatte sich neben dem umfährigen Wägelchen befinden und wurde erschlagen. Mit Säule hinzuzukommender Leute wurde keine Leiche unter dem Wagen herbeigezogen. Der Tod des Unglücklichen muß sofort eingetreten sein. Kinder, welche auf dem Wagen gesessen, wurden verabschiedet, blieben jedoch unversehrt.

\* Unter den mit der Korvette „Augusta“ untergegangenen Mannschaften befinden sich auch mehrere Landleute aus der Provinz Sachsen und den Herzogthümern Anhalt und Braun- schweig. Es sind dies die Matrosen G. C. Bod aus Döbelen, M. W. Geiler aus Guts., G. A. Großkurtz aus Neum- burg a. S., M. J. A. Meyer aus Braunshweig, S. Müller aus Werbis, der Obermatrose Niek aus Cöthen, der Heizer Krietz aus Eruzt, der Seizer Nebel aus Siedenburg-Weizer- burg, der Gerente vom Seebataillon Wühlberg aus Eruzt.

\* Erazburg, 1. Oktober. Einer recht kühnen Spähreiter ist, wie die „Mt. Zeit.“ meldet, die Polizei hier am 29. Sept. gekommen. Von den Chamottentellen, wie solche zum Perron- tückboden auf hiesigem Bahnhof benutzt werden, sollen circa 5000 Stück fehlen und sind dieselben nach und nach über Nacht weggeraubt worden.

Der Stadtrat zu Gera hat beschlossen, einen Fleischer, welcher sich mit dem Schäffen von Kindern befaßt, dies zu unterlagen, und zwar aus dem Grunde, weil er die Art des Töbrens als Tierquälerei betrachtet.

\* Erazburg, 3. Oktober. Nächsten Mittwoch, den 7. d., werden die Mitglieder des Internationalen Geologen Con- gresses, welche zur Zeit in Berlin tagen, hier eintreffen, um die in ihrer Art einzigen und weltberühmten Salzfaltenstätten und chemischen Fabriken Staßfurt und Leopoldsdall in Augenschein zu nehmen. Wie ich erfahre, rüstet sich der hiesige Schloß, sowie das Salzwert Leopoldsdall und das Verein- salzwert Neuhäuslert zum Empfang der zahlreichen Gäste, unter denen sich außer unseren Landesleuten österrische, pol- landische, dänische, norwegische, englische, belgische, französische, italienische, ungarische, spanische, amerikanische und indische Geologen befinden. Der Bahnhöf wird zum Empfang des Con- gresses, sowie der Mitglieder des Kongresses, von hier Morgens 9 Uhr hier ankommen, festlich geschmückt sein. Zu hiesigen Lokalbättern wird die Bürgerchaft erucht, auch die Straßen durch Flaggen, Gurtländen etc. zu schmücken. Der hiesige Empfang unserer Landesleute bei den früheren Con- gressen in Bologna und Paris, sowie der Weltart und die wissenschaftliche Bedeutung der Congress-Teilnehmer rechtsterrigen vollst. einen angemessenen festlichen Empfang.

\* Brenzlau. Vor dem Stettiner Thore las man zu Ende des Monats an den Thorflügel einer Scheune folgende, mit Kreide angefertigte Inschrift:

Es lebe hoch den Schlachtentob  
Der deutsche Langenreier;  
Indes das Hungern hier am Ort  
Stimmt ihn durchaus nicht heiler.

#### Handel und Verkehr.

\* [Cölln'scher Aktien-Papierfabrik.] Dem zur Aus- gabe gelangten Geschäftsberichte für das Betriebsjahr 1884/85 entnehmen wir Folgendes: Die Papierproduktion betrug 3830769 Kilo (gegen 3805960 Kilo im Vorjahre). Der Bruttoertrag betrug 465089 Mt. gegen 542314 Mt. im Vorjahre. Das hier- nach um 77305 Mt. geringere Erträgnis des letzten Betriebs- jahres beruht lediglich auf dem Rückgange der Papierpreise. Trotz des stetig wachsenden Papierkonsums hat die von Jahr zu Jahr sich steigende Produktion das Angebot immer höher anheben lassen, was natürlich auf die Preise vertheilich zu- rückzuführen mußte. Hierzu kommt noch die anwachsende Kon- sumtion im Papierhandel, die ihr Teil im Angebot geringere- r Qualitäten nicht und bei dem Wüthium nur mit zu geringem Erfolge operirt und so das geliebte Wort „billig und schlecht“ zur vollen Wahrheit macht. Alle Vortheile mithinmen- der Grundrängen, die in den letzten Jahren zur Verwerflichkeit gelangten, sind untergegangen in diesen ungünstigen Verhältnisse- ren, deren Ende sich noch nicht übersehen läßt. Wenn trotz alledem ein betriebliebiges Betriebsresultat erzielt worden ist, so war dies lediglich den gleichzeitigen niedrigen Materialprei- sen zu verdanken. Die diesjährigen Umsatzziffern belaufen sich auf 114414 Mt. Zur Dotierung des Dispositionsfonds und Delkreder-Conto sind 74000 Mt. eingeleitet. Die Dividende ist auf 15 Mt. festgelegt.

\* Neue Telegraphen-Anstalten. In Gramsch (Kreis Weitzenfels) und in Bichstana (Kreis Saxe) sind mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

\* [Politisches.] Nach den bisherigen Bestimmungen über das Verfahren mit Postaufträgen im Verkehr mit Tele- graphen-Anstalten war die Zahlung der Postauftragsumme, sofern der Auftraggeber nicht sofortige Nachzahlung des Postauftrags verlangt hatte, binnen „14“ Tagen nach der Verzierung des Postauftrags zu leisten. Vom 1. Oktober ab ist diese Zeit auf „7“ Tage eingeschränkt.

Wagdenburg, 2. Oktober. Zudersicht. Kornrunder ercl. von 96<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 24,50, Kornrunder, ercl. 88<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Nenden, 25,50 Mt., Naden- produkt, ercl. 75<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Nenden, 20,60 Mt. Feit — Gem. Naffnade mit Fas 31,75 Mt., gem. Weis 1, mit Fas 30,25 Mt. Rubig.

#### Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 4. Oktober. Se. Majestät der Kaiser beehrte gestern Abend mit der großherzoglichen Fam- ilie das Festkonzert im Konversationsbanje. Heute nahmen die Majestäten das Diner im großherzoglichen Schloße ein.

Paris, 4. Oktober. Um 6 Uhr Abends wurde die Stimmenabgabe geschlossen und die Stimmengählung be-

gonnen, die der Wahlen wegen viel Zeit in Anspruch nehmen wird, so daß vor morgen ein Wahlergebnis kaum bekannt werden dürfte. Die Theilnahme an der Wahl war eine sehr zahlreiche, der Wahlschluss ging mit großer Ruhe vor sich. Die „France“ meldete in einer Extra-Nummer, daß in dem Stadtviertel von Belleville Wahlen stattgefunden hätten, nach eingezogenen Erkundigungen handelt es sich dabei aber um eine gewöhnliche, mit den Wahlen nicht zusammenhängende Schlägerei. Telegramme aus den Provinzen melden partielle Wahlergebnisse in einzelnen Städten, wo die Republikaner die Majorität erlangt haben.

Paris, 5. Oktober. In der Mehrzahl der westlichen und nördlichen Departements siegten die Konservativen,

ebenso scheinen die sieben anderen Departements siegreich. In der Mehrzahl aller Departements siegten die Opportunisten, bei den Radikalen sind aber viele Stichwahlen notwendig; auch ist noch ungewiß, ob nicht die Radikalen der äußersten Rechten mit der Linken und diese nicht mit den Opportunisten das Gleichgewicht halten. Ferner ist im Departement Vosges wiedergewählt. Die Pariser Wahlen sind noch nicht übersebar.

Athen, 4. Oktober. (Telegramm der „Agence Havas“.) Der Ministerath beschloß die Mobilisirung der Marine und die Einberufung von 2 Klassen der Marineerese. Die militärischen Rüstungen nehmen ununterbrochen ihren Fortgang.

### Nachtrag.

\* Ein vielversprechender Bursche. Auf Landsberger Gymnasien ward vorgestern Nacht bei der Stadt ein Raubmord verübt. Der Thäter ist jetzt verhaftet. Er ist erst sechzehn Jahre alt und heißt Franz Otto Haase, ist in Falkenberg aus der Lehre entlaufen, früher in Rößigke untergebracht gewesen und dort eingekerkert worden. Ein geladenes doppelläufiges Pistol, sowie Blei, Pulver und Zündhütchen wurden in seinen Taschen vorgefunden. Auf seine Fertigkeit im Einbrecherhandwerk weisen drei Dietriche hin, von denen mindestens einer schon im Gebrauch gewesen zu sein scheint. Von dem geraubten Gelde führte er noch 6,67 Mark bei sich. Haase ist gefährlich.

**Zum Kaffeebrennen**  
suche ich einen unverheirateten jungen Mann, der möglichst schon damit vertraut ist.  
Ernst Oehse,  
Leipzigstraße 97 u. 98.

**Ein gut empfohlener und erfahrener Expedient**  
für ein Rechtsanwalts-Büreau wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. befördert sub T. n. 40347 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.

Zum 1. November oder später wird ein Mädchen, das selbstständig kocht und tüchtig in der Hausarbeit ist, bei gutem Lohn gesucht. Meldung von 2 bis 4 Nachmittags. Mühlweg 29, p.

Ich suche sofort einen kräftigen Burschen von 16-17 Jahren.  
A. Angermann,  
gr. Steinstr. 26.

Stellensuchende Personen jeden Berufs placirt Bureau Silesia, Dresden, Kurfürstenstraße 26.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reibbahnstr. 25.

**Tüchtige Zimmerleute**  
werden eingestellt Martinsgasse 20, Compt.

Einen tüchtigen Schieferer sucht H. Koblach, Georgstraße 3.

Einen Hausknecht mit guten Zeugnissen suchen

Bauer & Lehmann.

Köchin, Stuben- Haus- u. Kindermädchen weist nach

Pauline Fleekinger,  
gr. Ulrichstr. 4 (im neuen Theater), 1 Tr.

Ein sehr gut empfohlenes, nicht so junges Mädchen, das auch plätten kann, wird für Küche und Hausarbeit, wegen Verheirathung des jetzigen, zum 1. oder 15. November nach Berlin verlangt. Nähere Auskunft Königstraße 39, II, 12-3 Uhr.

**Eine gew. Putzmacherin**  
sucht E. Greiffenberg.

Ein gut empfohlenes Mädchen vom Lande findet zum 1. Nov. Stellung. Frau Postsecretär Kreidner.

Linienstraße 1b 4 Tr. werden von einer zuverlässigen Frau Aufwartungen angenommen. Dagegen sind 2 Schlafstellen frei.

Königsstraße 19 ist ein geräumiger Laden mit Stuben zu vermieten und am 1. Januar zu beziehen.

Zu verm. pr. sofort Friedrichstr. 46.  
Herrsch. Wohnung für 450 Mk.

Forsterstr. 1, hinter der Magdeburger-Straße, herrschaftl. Stagen 6-7 Stub. nebst Zubehör. Näh. Mühlischerweg 4.

**Niemeyerstr. 2**  
ist die II. Etage zum 1. Januar ev. auch früher zu vermieten. Zu erst. Niemeyerstr. 3, I.

Die Hälfte der Beletage Königsstr. 19 ist für 750 Mark per anno von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1886 zu beziehen. Schulz & Schreiner.

Herrsch. Parterre-Wohnung Albrechtstraße 25 am Friedrichsplatz, sehr schön gelegen, Salon, 4 Stub. zc., Gartenbenz., 750 Mark, 1. April bezugsbar.  
Ernst Haassengier.

Herrsch. Wohn. v. 6 u. 8 St., Zub. u. Garten, auch 2 St., 2 R., 1 R. zu verm. Karlstr. 11. Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten  
Sommergasse 10.

**Königsstraße 24**  
ist ein fein eingerichtetes Logis von 3 Z., 2 R., 1 u. Zub. 1. April 1886 zu vermieten.

Dienstag den 6. Oktober dieses Jahres von Vormittag 9 Uhr ab soll auf Bahnhof Ammendorf eine Partie alter eigener Bahnhofsweilen öffentlich und meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.  
Weißenfels, den 13. September 1885.  
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

**Lateinische Hauptschule.**  
Die Aufnahme resp. Aufnahme-Prüfung der für das Wintersemester neu angemeldeten Schüler findet Montag 12. Oktober Vorm. von 9 Uhr ab statt. Der Unterricht wird Dienstag 13. Oktober 9 Uhr Morgens eröffnet.  
Fries.

**Tanz-Unterricht.**  
Der erste Winterkursus meines Tanzunterrichts beginnt Mitte Oktober. Gefällige Anmeldungen werden jederzeit gern entgegengenommen.  
Hermann Wippinger, Musik- u. Tanzlehrer, Augustastr. 9, I.

**Kaufmännischer Verein.**  
Heute Dienstag im Vereinslokal gr. Berlin 13, 1 Tr., Abends 8 Uhr Aufnahme für „Französische Sprache“.

**Abonnement-Concerte.**  
Im Laufe des Winters finden 5 grössere Symphonie-Concerte mit namhaften Solisten statt, das erste am 26. Oktober.

Ein Sperrsitz für 5 Concerte kostet Mark 11.—  
ein einzelnes Concert mindestens „ 3.—  
ein ungesperrter Platz für 5 Concerte „ 7,50  
ein einzelnes Concert mindestens „ 2.—  
Die bisherigen Plätze bleiben den geehrten Abonementen nur bis spätestens Dienstag den 20. Oktober reservirt.

Anmeldungen nimmt an Kästlers Buch- und Musikalienhandlung, Poststrasse 9. Die Billets liegen daselbst bereit.  
F. Voretzsch.

**Gewerbe-Berein Halle a. S.**  
Dienstag den 6. Oktober im Hotel Heller, gr. Steinstraße 24  
Öffentliche Vorstandssitzung.

Ausstellungsangelegenheit.  
Mitglieder und Aussteller werden höflichst eingeladen.

**Geschäfts-Gröfzung.**  
Mit heutigem Tage verlegte mein Restaurant  
„Zum Franziskaner“  
nach Lindenstraße 1b.

Für das bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich auch mir dasselbe in meinen neuen Unternehmen zu Theil werden zu lassen.  
Richard Starke.

**Geschäfts-Gröfzung.**  
Mit heutigem Tage eröffne ich hier, gr. Steinstraße 52, gegenüber dem „Brennischen Hof“ ein zweites Geschäft zum Rasiren, Frisiren und Haarschneiden.  
Gleichzeitig halte alle Toilette-Gegenstände, Parfümerien und Haararbeiten bestens empfohlen.  
Jochachungsbohl

gr. Steinstr. 52. **Georg Kreide.** Scharrenstraße 1.

**Geschäfts-Anzeige.**  
Dem geehrten Publikum und Nachbarn die ergebene Anzeige, daß ich hier, Fleischergasse 1, ein Barbier- u. Friseur-Geschäft eröffnet habe und bitte um geneigtesten Zuspruch. Dem mich besuchenden Publikum sichere ich, in und außer dem Hause, eine schnelle und feine Bedienung zu.

Halle, den 5. Oktober 1885. Jochachungsbohl  
**Gustav Schmid, Barbier u. Friseur.**

**Neues Theater.**  
Donnerstag den 8. Oktober

**Erstes grosses Symphonie-Concert**  
des

**Halle'schen Stadtorchesters.**

1. Marsch a. D-moll-Suite v. Lachner.
2. Symphonie in C-moll v. Beethoven.
3. Fest-Duverture v. E. Laffin.
4. Largo für Violine, Harfe und Orgel v. Händel.
5. Hapajodie I v. Liszt.
6. Ouverture zu Tambohäuser v. Wagner.
7. Concert für Violine v. David.  
(Herr Concertmeister Alt.)
8. Aufforderung z. Tanz v. Weber.

Billets 10 Stück 3 Mark sind in den Geschäften der Herren Steinbrecher & Jäpper, Karmrodt und Puppendorf vorher zu haben.  
Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 Pfg.  
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

**Hundert-Markschein**  
verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben.  
Darz 16, im Conter.

Ein goldner Ring mit blauem Stein (Amethyst) verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
Wittelsstraße 4, II.

Für den redaktionellen und Anzeigenteil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Preis 1/2 Sgr. Buchbinderer (R. Meißner) in Halle.

**Kleine Steinstrasse 6**

zweißen Bauverein und Amtsgericht ist die sehr geräumige und hochherrschafliche eingerichtete erste Etage per 1. April 1886 zu vermieten und jederzeit zu besichtigen. Näheres durch

Albert Drechsler.  
Kellerwohnung an kinderlose Leute zu vermieten  
Karlstraße 13.

Harz 16a Wohnung für 150 Mark 1. Januar zu vermieten.

Eine Wohnung zum Preise von 6 bis 700 Mark in der Nähe der Steinstraße suchen

Gebr. Schultz.  
Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab  
Charlottenstrasse 17a.  
Franz Kyritz.

**Polytechnische Gesellschaft.**  
Donnerstag den 8. Oktober  
Abends 8 Uhr

Versammlung im Hotel zum Kronprinzen.

Herr Dr. Feltner: Ueber Photogrammetrie. Ueber die Herstellung der Edison'schen Glühlicht-Lampen.

**Hallescher Thierschutz-Verein.**  
Mittwoch den 7. Okt. Abends 8 Uhr im „gold. Ring.“

**Privatschule**  
Karlstraße 13.

Der Unterricht des Winterhalbjahrs beginnt Dienstag den 13. Oktober. Anmeldungen neuer Schülerinnen, auch solcher, die noch keine Schule besucht haben, erbitte in den Vormittagsstunden. Agnes Stange.

Regelbahn, gut heizbar, einen Abend noch frei.  
Fürstenthal.

**Die Volkstüche**

befindet sich Brunostraße Nr. 16. Das Abien von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionensahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg. auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Louis Sachs, große Weichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüche.

**Familien-Nachrichten.**

**Zaufgabung.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß meines innigstgeliebten Otto sage Allen meinen herzlichsten Dank. Die tiefgeheugene Mutter  
Fran Therese Reinboth.

**Verlobt:** Olga Mielche und Hermann Sanderhoff (Thiede u. Schate); Marie Wölger u. Karl Kietzbaum (Pausitz und Nordhausen); Johanne Nordwig u. Albert Müller (Magdeburg u. Minden); Helene Bornmann u. Max Müller (Thale u. Sorau); Auguste Lehmann u. Hugo Thimmel (Poffendorf u. Deuben); Selma Dypker u. Dr. Hugo Münsterberg (Straßburg i. E. u. Danzig).

**Vermählt:** Albert Brenn und Lisbeth Moritz (Kreuznach); Robert Kündner und Frieda Selbiger (Hamburg); Viktor Wadelung und Anna Künner (Saccan u. Leipzig); Gustav Wendt u. Helene Benzen (Leipzig); Hermann von Salza u. Wladimir u. Wladimir von Armin (Schloß Kriebitz); Gottlieb Meißner und Auguste Meißner (Dresden u. Nabecken).

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Ernst Sager (Anger-Leipzig); Hrn. Otto Schmeller (Magdeburg). Eine Tochter: Hrn. Franz Bollmann (Magdeburg); Hrn. Hermann Müller (Magdeburg); Hrn. Gerichts-Professor Richter (Suhl).